

# Algeriens Opposition hofft auf Massenerhebung gegen die Generäle

Soziale Not und Korruption sorgen für Daueraufrühr. Heute ruft die Opposition zu einer verbotenen Großdemo.

VON DANNY LEDER

„Bei uns steht jeden Tag die Revolution auf dem Programm“, meint, halb ironisch, einer der tausenden Studenten, die gerade das algerische Unterrichtsministerium aus Protest gegen neue Aufnahmebestimmungen im Forschungsbetrieb belagern. Am Vorabend der für heute in Algier angesetzten Großdemonstration der „Koordination für einen demokratischen Wandel“ brodelt es in verschiedensten Bereichen – wie üblich könnte man sagen.

Tatsächlich befindet sich Algerien in einer sozialen Dauerspannung, und das nicht erst seit dem Umsturz in benachbarten Tunesien. Allein im Vorjahr wurden von algerischen Zeitungen (die über eine gewisse Freiheit verfügen) annähernd 10.000 lokale Unruhen in fast allen Landesteilen registriert. Mal ist es die Vetternwirtschaft bei der Vergabe von spärlichen Jobs, dann wieder ein Gerücht über einen Fußballschiedsrichter, der von einem Staatspotentaten bestochen worden sei, die in Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Polizei münden. Gleichzeitig lösen sich Massenstreiks von immer neuen Berufsgruppen ab, zurzeit ist das Spitalspersonal im Ausstand.

Seit den Ereignissen in Tunesien ist freilich eine besonders erschütternde Note dazu gekommen: die Selbstverbrennungen von Arbeitslosen. Erst am vergangenen Sonntag zündete sich, bei einer Demonstration vor dem Arbeitsministerium, ein entlassener Straßenkehrer an. Der Mann konnte gerade noch von Demonstranten gerettet werden. Insgesamt wurden seit zwei Monaten 30 Selbstverbrennungsversuche publik, in vier Fällen mit tödlichem Ausgang.

**GEHEIMBUND** Die Hoffnungslosigkeit der Jugend (Die Unter-30-Jährigen stellen 70 Prozent der Bevölkerung, davon ist ein Drittel ohne Job) ist auch in Algerien die Hauptgefahr für das halbautoritäre und schwer korrupte Regime. Offiziell herrscht der 73 jährige Präsident auf Lebenszeit und jetzt schwerkranke Abdelaziz Bouteflika. In Wirklichkeit wird der Staat von einem Geheimbund aus hohen Militärs geführt. Gemeinsam mit Neureichen, von denen einige aus den Reihen der Islamisten kommen, haben diese Militärs eine Kaste gebildet, die einen beträchtlichen Teil des Gewinns aus dem Öl- und Gasreichtum des Landes abschöpft.

Da liegt auch eines der Hindernisse für einen Wandel: im Gegensatz zu Tunesien, wo die Armee durch ihr wohlwollende Neutralität gegenüber den Demonstranten erst den Sturz von Ben Ali ermöglichte, ist in Algerien eine blutiges Beharren der selbst herrschenden Militärs zu befürchten. Die demokratische Opposition verfügt zwar über zwei, im arabischen Raum vergleichsweise bedeutende Parteien, diese konnten sich bisher aber fast nur auf die Berber-sprachige Minderheit der Kabylen stützen. Vor allem aber hat der Bürgerkrieg zwischen Militärs und Islamisten in den 1990er Jahren mit seinen rund 200.000 Opfern einen Teil der Bildungsschichten vertrieben und einen anderen Teil in eine Angststarre versetzt, aus der sich die junge Generation jetzt erst löst.